

BERGretter



1
Dezember 2007



Eisklettern

Unfälle stellen besondere Anforderungen an Retter und Material.

EDV

Das Einsatzinformationssystem als wichtige Hilfestellung für die Arbeit der Bergrettung.



Inhalt

- 4 Sicherheit hat eine neue Adresse**
Die Bergrettung Kärnten teilt sich mit anderen Blaulichtorganisationen das „Haus der Sicherheit“ in Klagenfurt.

- 6 Zu den Königen der Anden**
Kärntner Expedition zum Alpmayo und Nevado Huascarán in Peru.

- 9 Bergetechniken**
Die neuesten Entwicklungen der Bergrettung Tirol wurden auf der IKAR-Tagung in der Schweiz vorgestellt.

- 10 Bergung aus dem Eis**
Eiskletterunfälle stellen besondere Anforderungen an Retter und Material.

- 11 Lawinenunglück Maltatal**
Der schwierige Einsatz zeigte die Grenzen der Hubschrauberbergung auf.

- 12 Mit dem Skidoo unterwegs**
Neue gesetzliche Bestimmungen regeln die Haftungsfrage bei Unfällen mit Motorschlitten.

- 14 Interview**
Der Kärntner Bergrettungsarzt Karl Pallasmann über seine Einsätze, die Herausforderungen der Höhenmedizin und seine bergsteigerischen Pläne.

- 17 Klein, handlich, praktisch**
Die Kärntner Bergretter erhalten mit Jahresbeginn einen neuen Ausweis.



- 18 EIS läuft im Vollbetrieb**
Das Einsatzinformationssystem als wichtige Hilfestellung für die Arbeit der Bergrettung.

- 20 Ausbildung**
Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr und neue Kursangebote für 2008.

Impressum

Bergretter – Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten
Dezember 2007

Medieninhaber: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt;
Tel. 0 463/502888; oebird@bergrettung.at;
Verleger: blattwerk gmbh; Geschäftsführung: Birgitt Drewes;
Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Verena Koch, Ernst Leitner, Rudi Preimel, Otmar Striednig, Gerald Unterasinger, Peter Veider, Norbert Wolf;
Foto Titelseite Peter Veider, Fotos Seite 2: Rudolf Preimel, Gernot Koboltschnig;
Layout und Gestaltung: blattwerk, Thorsten Behrens;
Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck

Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Ing.-Etzel-Straße 30, Postfach 578,
Tel. 0512/5354-0, Fax 0512/5354-577.





Fotos: Striednig, Koboltschnig

Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Es ist geglückt! Wir können euch heute den neuen „BERGretter“ vorstellen. Dieses überregionale Magazin war ein lang gehegter Wunsch, der schließlich gemeinsam mit der Landesleitung der Bergrettung Tirol realisiert werden konnte. Von nun an bekommt jede(r) BergretterIn viermal im Jahr Aktuelles, Interessantes und Wissenswertes rund um die Bergrettung direkt nach Hause geliefert. In der ersten Ausgabe wollen wir euch die Hintergründe und den Werdegang des „BERGretters“ näherbringen.

Tiroler Wurzeln

Seine Wurzeln hat das Magazin in Tirol. Auf Initiative von Peter Veider, Ausbildungsleiter und Geschäftsführer der Tiroler Bergrettung, und gemeinsam mit dem blattwerk-Team rund um GF Birgitt Drewes und Christa Hofer, entstand bereits im August des vergangenen Jahres das erste Mitgliedermagazin für die Tiroler Bergretter. Dabei sollten Informationen zu Neuerungen in der Ausbildung (technisch als auch medizinisch), wichtige rechtliche Belange, besondere Innovationen in der Bergrettung, aber auch Porträts von interessanten BergretterInnen vorgestellt werden.

Das Konzept

Das Magazin wurde allen anderen Landesleitungen in Österreich vorgestellt und die Zusam-

menarbeit angeboten. Zumindest in Kärnten ist der Ruf nicht ungehört verhallt. Wir haben die Einladung gerne angenommen! Nach den ersten gemeinsamen Sitzungen bei blattwerk in Innsbruck wurde das genaue Konzept fixiert. Das ganze Magazin erscheint in so genannten mutierten Ausgaben, das heißt, jede der beiden Bergrettungsorganisationen hat ihr „eigenes“ Magazin. Die wichtigsten, auch für Mitglieder in beiden Landesleitungen interessanten Themen befinden sich dabei auf gemeinsamen Seiten. Die regionsspezifischen Artikel für Kärnten und Tirol werden für das jeweilige Bundesland separat gedruckt.

Viele Fragezeichen

Aber wie sieht nun der Weg eines potenziellen Beitrags in das Bergrettungsmagazin aus? Wie viel Zeit muss man dafür aufwenden? Gibt es genug Stoff, um vierteljährliche Ausgaben zustande zu bringen? Das waren anfänglich die großen Fragezeichen für uns. Nachdem auch die Mitglieder des Kärntner Redaktionsteams ihren Dienst bei der Bergrettung freiwillig und in ihrer Freizeit bestreiten, durfte die Arbeit für das Magazin nicht allzu viel Zeit in Anspruch nehmen.

Da kam uns das Konzept von blattwerk natürlich sehr entgegen. Denn sobald die Vorschläge für eine neue Ausgabe des Magazins

redaktionell festgelegt sind, werden vom Sekretariat der Landesleitung die „Schreiber“, oder falls die Lust oder Zeit es nicht zulassen, die „Erzähler“ benachrichtigt, um einen Bericht zu verfassen bzw. den Redakteuren von blattwerk ein Interview zu geben. Redaktion, Grafik und Produktion liegen dann bei blattwerk in Innsbruck. Nach dem Druck wird das Magazin auf dem Postweg jedem einzelnen Bergrettungsmitglied direkt zugestellt.

Weihnachtswünsche

Den Mitarbeitern der nun vorliegenden ersten Ausgabe sei an dieser Stelle gedankt, dass sie den Sprung ins kalte Wasser gewagt und so maßgeblich zum Entstehen und Gelingen beigetragen haben.

Nachdem das Magazin zu Beginn der Adventzeit versandt wird, erlauben wir uns, auch ein paar Wünsche an das Christkind abzugeben: Der erste ist, dass wir uns auch weiterhin viele spannende Beiträge von euch erhoffen. Der bescheidene zweite Wunsch wäre, dass auch andere Landesleitungen auf diesen jetzt doch schon schneller werdenden Zug aufspringen und wir vielleicht wirklich einmal ein bundesweites Magazin zustande bringen.

Viel Freude beim Lesen!

Mit den besten Bergsteigergrüßen,

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Dr. Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten



Sicherheit hat eine neue Adresse

Die Bergrettung Kärnten teilt sich mit anderen Blaulichtorganisationen das „Haus der Sicherheit“ in Klagenfurt.

Text: C. Hofer | Fotos: Schusser; Koboltschnig

Kräfte bündeln, gemeinsam arbeiten: Das „Haus der Sicherheit“ am Areal des Kärntner Landesfeuerwehrverbandes vereint seit etwas mehr als einem Jahr mehrere so genannte Blaulichtorganisationen. Neben dem Landesfeuerwehrverband, dem Kärntner Zivilschutzverband, der Unterabteilung Sicherheitsangelegenheiten (Landesamtsdirektion) und der Wasserrettung hat auch die Bergrettung Kärnten hier ihr neues Domizil gefunden. Ebenfalls dort angesiedelt ist der ÖBRD-Bundesverband.

Vorteile überzeugen

Idee dahinter war, durch die Konzentration verschiedener Organisationen im Krisenfall schneller und effizienter agieren zu können. Die Bergrettung Kärnten kann – wie auch die anderen Organisationen – die Infrastruktur und Ausbildungsmöglichkeiten des Gebäudes nutzen. Wie Landesleiter Otmar Striednig betont, steht der Bergrettung unter anderem

SCANNEN + FINDEN



Manuela Schusser ist die erste Anlaufstelle für die Bergretter in der Landesgeschäftsstelle.

auch das Übungsgelände des Landesfeuerwehrverbandes zur Verfügung. Das sei aber nur einer der Vorteile, der sich durch die Übersiedlung vom Stadtbüro ins „Haus der Sicherheit“ ergeben habe. „Wir sind endlich in die Landesalarmzentrale miteingebunden und haben direkten Kontakt zu unseren Partnerorganisationen“, schildert Striednig.

Infrastruktur

Der neue Standort, der zentrale Anlaufstelle für die 19 Ortsstellen mit ihren 870 aktiven Mitgliedern ist, soll künftig auch verstärkt für Schulungen genutzt werden. Zwar werde es kein zentrales Ausbildungszentrum werden, wie es etwa das Jamtal für die

Bergrettung Tirol ist. Überlegenswert sei es aber, denkt Striednig schon weiter, die technische Infrastruktur zu verbessern, um entsprechende Übungen hier durchführen zu können.

KONTAKT

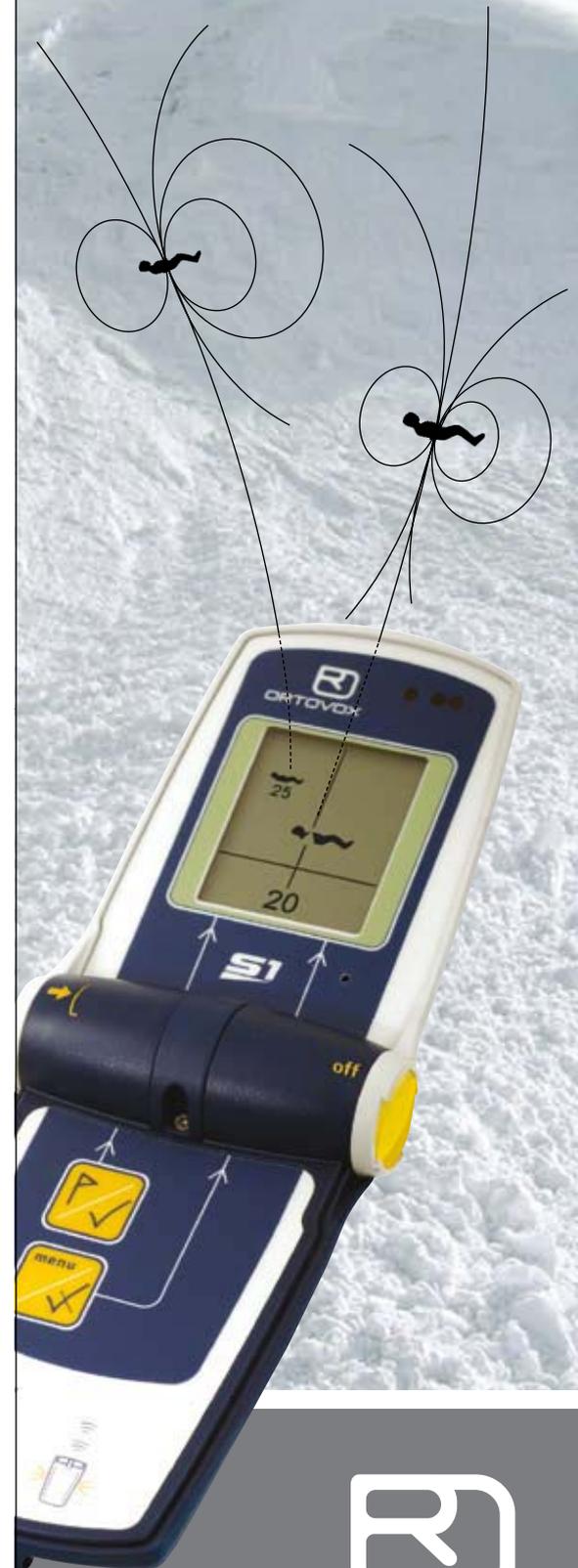
ÖBRD Kärnten
Roseneggerstraße 20
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/502 888
Fax. 0463/502 8884
E-Mail: oebrd@bergrettung.at
Internet: www.bergrettung.at/kaernten

Bürozeiten:
Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr

Haus der Sicherheit

-  **Amt der Kärntner Landesregierung**
UAbt. Sicherheitsangelegenheiten
-  **Österreichischer Bergrettungsdienst**
Landesleitung und Bundesverband
- Kärntner Zivilschutzverband**
-  **Österreichische Wasserrettung**
Landesverband Kärnten

Verschiedene Organisationen sind im „Haus der Sicherheit“ unter einem Dach vereint.



ORTOVOX
www.ortovox.com

Der Alpamayo: Blick auf die Südwestflanke und die „Franzosen-Route“.

Zu den Königen der Anden

Faszination Alpamayo und Nevado Huascarán: Nicht ohne Grund werden die beiden Sechstausender, zwei der höchsten Berge des südamerikanischen Kontinents, als die schönsten Berge Perus bezeichnet.

Text: Verena Koch | Fotos: Rudi Preimel

Vier Oberkärntner Alpinisten – Gerhard Wieser, Ortsstellenleiter der Bergrettung Spittal/Drau, Irmgard Liebinger und Jürgen Rydzik, beide Bergrettung Kolbnitz, sowie Expeditionsleiter Rudi Preimel, Landesausbildungsleiter der Kärntner Bergrettung – starteten am 23. Juli gemeinsam mit vier deutschen Kollegen zu einer abenteuerlichen Reise. Diese führte sie auf zwei

der schönsten und höchsten Gipfel Südamerikas.

Ein Traum wird wahr

Aber wie war die Idee zu dieser schwierigen und anspruchsvollen Expedition geboren? „Knapp nachdem ich mit dem Bergsteigen begonnen hatte, bekam ich ein sehr schönes Buch über die ‚Traumberge



Das Hochlager am Alpamayo wirkt wie ein buntes Dorf auf einem Gletscherbalkon.

der Welt' geschenkt. Darin war auch die wunderschöne Südwestwand des Alpamayo abgebildet. Was vorerst nur ein Traum blieb, wurde im Laufe der Jahre immer konkreter. Und nachdem ich in den letzten Jahren schon einige Auslandsbergfahrten unternommen hatte, konnte ich heuer meinen Traum, die Besteigung des ‚schönsten Berges der Welt‘, verwirklichen“, erzählt Gerhard Wieser von der Erfüllung seines lang gehegten Wunsches.

Intensive Vorbereitung

Da die gesamte Expedition vom DAV-Summitclub durchgeführt wurde, „hatten wir mit der Organisation nichts zu tun und konnten uns somit ganz auf das Bergsteigen konzentrieren“. Nach einer langen Vorlaufzeit, die Wieser und seine Kollegen jedoch intensiv zur Vorbereitung nutzten – im Winter mit Skitouren und im Frühjahr und Sommer mit langen Wanderungen und Hochtouren in den heimischen Alpen –, konnte es losgehen.

Expeditionsstart

Ausgangspunkt der Expedition war Lima. Von dort gelangte die Gruppe mit dem Bus nach Huaraz, der bekannten Bergsteigerstadt in den Anden, immerhin schon auf 3100m. Nach einer kurzen Akklimatisations-tour rund um Huaraz startete dann die eigentliche Expedition. Vom kleinen Dorf Hualcayan auf 3100m aus, zugleich erster Lagerplatz, erreichten die Alpi-

nisten in drei Tagesetappen das Basislager für den Alpamayo in 4550 m Höhe. „Auf dem Weg dorthin passierten wir die imposante Santa-Cruz-Gruppe mit wunderschönen Moränenseen, mussten den ersten hohen Pass, 4855 Meter, überwinden und wanderten dann gemütlich durch das breite Alpamayo-Tal in Richtung unseres Traumberges“, schwärmt Wieser von der atemberaubenden Schönheit des peruanischen Hochlands.

Basislager

Im Basislager gab es den ersten Ruhetag, der aber für einen Materialcheck und letzte Vorbereitungen genützt wurde. Ab dem Basislager musste jeder der Teilnehmer seine gesamte Ausrüstung selbst tragen, denn für die Esel ist das Gelände zu steil. „Wir schlepten den ersten Teil unserer Ausrüstung in das Moränenlager auf ca. 5000m hoch. Nach einer kurzen Rast stiegen wir wieder in das Basislager ab. Am nächsten Morgen ging es mit dem Rest unserer Ausrüstung erneut in das Moränenlager hinauf, wo wir auch übernachteten“, berichtet Wieser von den anstrengenden Auf- und Abstiegen.

Hochlager

Am folgenden Morgen brach die Gruppe in Richtung Hochlager auf. Der Weg führte durch einen gefährlichen Eisbruch und eine steile Eisrinne: Auf einem Gletscherbalkon in 5450 Metern Höhe wurde das erste Zelt errichtet und ein Teil der Ausrüstung ▶





Der Alpamayo-Gipfel, das Traumziel, ist erreicht. Im Bild Stefan Wesp, Ralph Sopp und Jürgen Rydzik (vordere Reihe, von links), Gerhard Wieser und zwei peruanische Bergführer (zweite Reihe, von links).

deponiert. Im Hochlager trafen die Bergsteiger schließlich die Vorbereitungen für den Gipfelgang am nächsten Morgen und studierten noch einmal intensiv die steile Gipfelflanke.

Nach einer kurzen, fast schlaflosen Nacht – der Aufbruch war für 3.15 Uhr angesetzt – machten sich die Alpinisten mit Stirnlampen ausgerüstet auf den Weg zum heiß ersehnten Gipfel. Im unteren Teil der „Franzosen-Route“ war die Schneeauflage sehr gut, „in der oberen Hälfte trafen wir aber auf Blankeis. Trotzdem kamen wir gut voran“, beschreibt Wieser die Bedingungen. Um 6 Uhr begann es allmählich zu dämmern, „um 7 Uhr erreichten Rudi, Jürgen, drei unserer deutschen Bergkameraden und ich den Gipfel bei herrlichem, wolkenlosem Wetter und konnten den grandiosen Rundblick genießen. Der Gipfel unseres Traumberges ist klein, ausgesetzt und ziemlich überwehtet“, schildert

Wieser das überwältigende Gefühl, endlich den Gipfel des Traumberges bezwungen zu haben.

Abstieg

Nach der etwa einstündigen Gipfelrast war es Zeit für den Abstieg. „Bereits um 10 Uhr waren wir wieder sicher im Hochlager, wo wir den restlichen Tag in Hochstimmung verbrachten“, beschreibt Wieser die Euphorie der Gruppe. Am nächsten Morgen wurde das Lager abgebaut und der Abstieg in das Santa-Cruz-Tal in Angriff genommen. „Über den Gletscher mussten wir an vier Steilstufen abseilen, was mit den schweren Rucksäcken gar nicht so einfach war.“ Der Traumberg hatte noch ein paar Tücken parat. Nach einem Ruhetag im nächsten Lagerplatz wanderten die Gipfelstürmer die beiden nächsten Tage durch das Santa-Cruz-Tal nach Cashapampa, dem Endziel des dreizehntägigen Alpamayo-Abenteuers, von wo sie der Bus zurück nach Huaraz brachte.

Der Nevado Huascarán

Doch die nächste Herausforderung wartete schon. Mit dem Bus ging es in Richtung Musho (3000 m), dem Ausgangspunkt für den Nevado Huascarán. In einem dreitägigen Aufstieg, Basislager (4200 m), Hochlager I (5200 m), erreichte die Gruppe das Hochlager II in 5900 m auf dem Sattel zwischen Nord- und Südgipfel. „Zwischen HL I und HL II mussten wir die ‚Garganta‘, einen wilden Eisbruch, überwinden. In dem Gewirr aus Gletscherspalten und Eistürmen war es schwer, den richtigen Weg zu finden. An einer Gletscherspalte, an der kein Weg vorbeiführte, brach die

Schneebrücke ein und so mussten wir eine Seilbahn bauen, um hinüberzukommen“, schildert Wieser die widrigen Bedingungen. Im Hochlager II war es schon bitterkalt und in der Nacht verstärkte sich der Sturm. Trotzdem brachen Rudi, Irmi, Jürgen und ein peruanischer Bergführer um 3 Uhr in Richtung Gipfel auf. Doch auf ca. 6200 m mussten sie schließlich aufgeben. Fünf Tage hatte der Versuch am Huascarán gedauert, leider ohne Erfolg.

① GIPFEL

Der Alpamayo (5947 m) hat den Beinamen „schönster Berg der Welt“. Durch seine gleichmäßige Pyramidenform und seine sehr steile Südwestwand (ca. 70 Grad) mit den drei bekannten Steileisrouten „Ferrari-Route“, „Basken-Route“ und „Franzosen-Route“ bildet er ein sehr begehrtes Expeditionsziel.

Der Nevado Huascarán (Südgipfel: 6768 m, Nordgipfel: 6664 m) ist der höchste Berg von Peru. Nicht nur durch seine Höhe, auch durch den gewaltigen Eisbruch „Garganta“ zwischen den Hochlagern I und II zählt er zu den schwierigen Expeditionszielen. Außerdem gilt der Huascarán als sehr kalter Berg.

① ZUR PERSON



Gerhard Wieser, 45 Jahre alt, verheiratet, wohnt in Stadelbach in der Nähe von Villach, und ist seit 1997 Mitglied der Bergrettung Spittal/Drau – Stockenboi, seit 2005 Ortsstellenleiter. Zum Bergsteigen und auch zur Bergrettung ist er Ende der 80er-Jahre durch zwei Freunde gekommen. Gerhard Wieser genießt beim Bergsteigen vor allem die Bewegung in der freien Natur, das Bewältigen von immer neuen Aufgaben und das Kennenlernen fremder Länder und Kulturen. Im Herbst 2004 hat er gemeinsam mit seiner Frau an einer 3-wöchigen Trekkingreise nach Nepal teilgenommen. Im Herbst 2006 ging es für die beiden wieder nach Nepal, diesmal rund um den Mount Everest. Eines der nächsten Ziele wäre der Mustagh Ata in China, vielleicht 2009.

Bergetechniken aus Tirol werden international

Die Bergrettung Tirol präsentierte Zweibein, Dreibein, das Dyneemaseil und das Buch „Moderne Rettungstechniken“ auf der IKAR-Tagung in der Schweiz.



Text und Fotos: Peter Veider

Tirols Bergetechniken nahmen internationale Bergrettungsorganisationen bei der diesjährigen IKAR-Tagung in Pontressina in der Schweiz unter die Lupe. Das Interesse war jedenfalls groß, wie bereits die Anmeldungen für die Präsentationen erahnen ließen. An der Bergstation des Corvatsch gab es dann ideale Rahmenbedingungen, um die neuen Rettungstechniken vorzustellen.

Interesse für das Dyneemaseil

Zuerst wurde im steilen Fels die Bergung mit Zweibein und Dyneemaseil vorgestellt, am Nachmittag dann die Technik mit dem variablen Dreibein zur Bergung aus Gletscherspalten. Beim theoretischen Vortrag über moderne Rettungstechniken wurden speziell die Erfahrungen in der Bergrettung Tirol mit

dem Dyneemaseil erläutert. Der neue Seiltyp bzw. seine Verwendung stieß auf besonderes Interesse. Zum Schluss fand noch die Präsentation des Buches „Moderne Rettungstechniken“ statt.

In vielen Ländern im Einsatz

Insgesamt dürfen wir mit Stolz behaupten, dass sich die Entwicklungen die neuen Techniken absolut bewährt haben und sie auch auf internationalem Parkett große Beachtung erfahren. Immerhin sind die in Tirol entwickelten Bergeverfahren nicht nur in einzelnen österreichischen Bundesländern, sondern auch im Ausland im Einsatz, zum Beispiel in Kanada, Norwegen, Italien und in den USA, wo sie von der NASA verwendet werden.



Die in Tirol entwickelten Bergetechniken mit Zwei- und Dreibein stießen auf großes Interesse.

IKAR

Die IKAR, die Internationale Kommission für Alpines Rettungswesen, bildet eine weltweit offene Plattform für den Austausch von Bergrettungs-Know-how. Der Erfahrungsaustausch trägt dazu bei, dass gemachte Fehler nicht wiederholt und neue Erkenntnisse umgehend von allen genutzt werden können. Geburtsstunde der IKAR war eine Zusammenkunft von Bergrettern im Wilden Kaiser im Jahr 1948. Teilnehmer waren Praktiker der Bergrettung aus Österreich, Frankreich, Südtirol, Deutschland und der Schweiz.

Bergung aus dem Eis

Eiskletterunfälle stellen besondere Anforderungen an Retter und Material.



Faszination Eis: Die filigranen Eisfälle locken immer mehr Kletterer an. Was neue Herausforderungen für die Bergretter bedeutet.

Text: Christa Hofer | Fotos: Andreas Falkeis, Alex Riml

Eisklettern boomt. Für die Bergretter macht sich dies auch in den Einsatzstatistiken bemerkbar. „Das Problematische daran: Eiskletterunfälle sind meist dramatisch und folgeschwer“, brachte es Andreas Falkeis von der Ortsstelle Kaunertal beim Alpinforum in Innsbruck auf den Punkt. Der sogar vom „Schlachtfeld Alpin“ sprach.

Hohe Belastung

Für die Bergretter bedeutet dies, dass sie in der Taktik und bei der Technik entsprechend vorbereitet sein müssen. „Ohne speziell ausgebildete Bergretter geht bei einem Eiskletterunfall gar nichts“, unterstrich Falkeis weiter. Ebenfalls wichtig: Das Team sollte klein sein. Besonders in den engen Schluchten, wie sie im Kaunertal vorkommen, mache es keinen Sinn, mit mehr als fünf bis acht Kameraden auszurücken.

Auf diese warte in der Regel ein schwieriger Einsatz, der nicht nur durch die Zahl der Verletzten und den Zeitdruck, sondern auch durch das Gelände und die Belastung durch

Kälte, Nässe und Anstrengung verschärft werde.

Auf all dies müsse bei der Einsatzstrategie Rücksicht genommen werden. Es müsse zum Beispiel schon im Vorfeld klar sein, wie der Unfallort am besten erreicht werden kann (Zustieg von unten oder von oben?) und wie der Zustand des Eiswasserfalls sei. Weiters müsse auf andere alpine Gefahren geachtet werden. So sind viele Eisklettergebiete lawinengefährdet.

Modernste Technik

Neben der richtigen Strategie kommt es bei der Bergung von verunglückten Eiskletterern auf die modernste Technik an. Neuentwicklungen bei den Geräten – wie das Zweibein mit Dyneemaseil – sind das Um und Auf für eine möglichst Patienten schonende Bergung, betonte Peter Veider beim Alpinforum. Ebenfalls wichtig: spezielle Checklisten, die den Bergrettern helfen, für den Einsatz alles parat zu haben, sowie ein Rucksack-Modulsystem für die jeweiligen Rettungsbereiche.

Retten unter Lebensgefahr

Wie schwierig Einsätze der Bergretter mitunter sein können, zeigte das Lawinenunglück im Maltatal.

Text: Gerald Unterasinger | Fotos: Bergrettung Kärnten; Waldhaeusl

Dass auch modernster Technik mitunter Grenzen gesetzt sind, zeigte das Lawinenunglück Anfang September im Bereich des Großspeichers Kölnbreinsperre in knapp 2000m Höhe. Damals waren sechs Landwirte mit drei Traktoren auf dem neben dem Speicher verlaufenden Interessentenweg unterwegs gewesen, als sich um 14.35 ein Schneebrett löste. Dieses riss zwei der drei Traktoren in den gestauten Speicher der Kölnbreinsperre. Drei Landwirte konnten sich unverletzt aus den Traktoren befreien. Einem Landwirt gelang dies erst im eiskalten Wasser durch eine beschädigte Scheibe des Traktors. Der schwer Verletzte wurde von den Kollegen dann über die Böschung auf den Weg gebracht.

Alarmierungs-Mängel

In der Folge machten sich Probleme in der Alarmierungskette bemerkbar: Einer der Landwirte verständigte nämlich einen Kollegen in Malta, dieser die Gemeinde, die wiederum die örtliche Feuerwehr informierte und diese dann Notarzt und Polizei. Erst Letztere informierte die örtliche Bergrettung. So war zwischen Unglück und Bergrettungs-Alarmierung knapp eine halbe Stunde vergangen. Hier ist es dringend nötig, Aufklärungsarbeit zu leisten und insbesondere verstärkt auf die Notrufnummer 140 aufmerksam zu machen!

Da wegen der schlechten Wetterver-

hältnisse ein Hubschraubereinsatz nicht möglich war, mussten die Helfer zu Fuß bis zur Unglücksstelle vordringen. Diese wurde schließlich gegen 17 Uhr erreicht – bei starkem Schneefall, heftigem, böigem Wind und hohen Schneeverwehungen. Die Mannschaft der bereits vor Ort befindlichen Feuerwehr hatte den Landwirt erstversorgt. Der weitere Transport wurde von der Bergrettungsmannschaft übernommen.

Wie gefährlich der Abtransport sein sollte, zeigte sich dann rasch: Aufgrund der starken und weiter andauernden Schneefälle mit heftigen Windböen befand sich stellenweise mehr als ein halber Meter Schnee auf dem Weg. Außerdem gab es Schneeverwehungen mit einer Höhe von bis zu zwei Metern. Auf dem rund zehn Kilometer langen Weg waren drei weitere Schneebretter abgegangen, die große Lawinenkegel gebildet hatten. Dazu kamen immer wieder Nachlawinen. Aus diesem Grunde wurden die Lawinenkegel mittels Seilgeländer versichert,

um einen weiteren Unfall zu verhindern.

Lawinenabgänge

Erst im Nachhinein wird klar, unter welchen Gefahren die Mannschaften der Bergrettung Lieser-Maltatal, Feuerwehr Malta sowie des Roten Kreuzes Gmünd den Verletzten geborgen hatten. Der Einsatz zeigte aber auch die Grenzen der Hubschrauberbergung auf und wie wichtig es ist, gut ausgebildete und effizient arbeitende Rettungsmannschaften zu haben, die bei jedem Wetter und unter widrigsten Bedingungen ausrücken können.



Erst im Wasser des Stausees konnte sich der schwer verletzte Landwirt aus dem Traktor befreien.



Mit dem Skidoo rechtskundig unterwegs

Neue gesetzliche Bestimmungen regeln die Haftungsfrage bei Unfällen mit Motorschlitten.

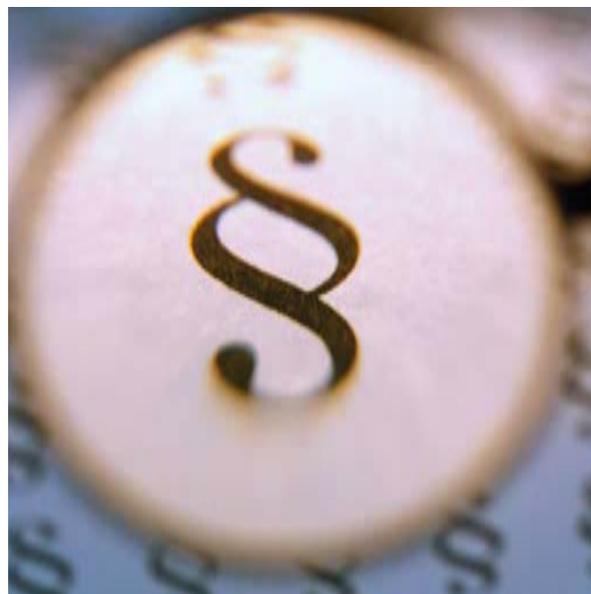
Text: Norbert Wolf | Fotos: Waldhaeusl; Begsteiger; Ortsstelle Scheffau

Einfache Handhabung, wendig, flexibel zu nutzen. Diese Eigenschaften machen Skidoos auch für den Bergrettungseinsatz attraktiv. Bei der Nutzung eines Motorschlittens gilt es jedoch, auf neue rechtliche Bestimmungen zu achten, die die Haftung bei Unfällen regeln. Wird ein Skidoo nämlich auf Straßen mit öffentlichem Verkehr verwendet, dann gelten die Bestimmungen des EKHG (EvBl 2002/191). So lautet eine

Entscheidung des Obersten Gerichtshofes.

Haftpflichtversicherung

Das bedeutet, dass bei der Benützung von Skidoos auch eine verschuldensunabhängige Haftung für Schäden gegenüber Dritten gilt. Der Geschädigte muss daher



nicht ein Verschulden des Skidoofahrers nachweisen, um Schadenersatz zu erhalten. Daher ist es wichtig, sich unbedingt beim Eigentümer zu erkundigen, ob eine Haftpflichtversicherung für den Skidoo besteht, und vor allem, ob die Benützung durch den Bergretter bei einem Unfall mitgedeckt ist. Wichtig: Über die Landesleitung kann eine sehr günstige Haftpflichtversicherung für Skidoos abgeschlossen werden. Und: Im Zweifelsfalle bitte lieber doppelt versichern!

Pistenregelung

Für den Einsatz von Motorschlitten auf Pisten gibt es seit der Seilbahntagung 2006 eigene Richtlinien. Jeder Motorschlittenbenützer sollte sich daran halten.

- Der verantwortungsvolle Pistenbenützer hat im modernen Pistenbetrieb auf der Skipiste mit Motorschlitten zu rechnen.
- Mit Motorschlitten ist tunlichst außerhalb von Pisten zu fahren.
- Beim Einsatz von Motorschlitten auf Pisten sind folgende Sorgfaltspflichten zu beachten:
- Möglichst am Rande oder an übersichtlichen Stellen der Piste fahren,
- Geschwindigkeit den objektiven Gegebenheiten anpassen, an engen, unübersichtlichen Stellen möglichst langsam fahren, akustische Warnsignale abgeben,
- Erkennbarkeit des Motorschlittens durch geeignete Maßnahmen so weit wie möglich erhöhen (Einschalten der Scheinwerfer, Warnleuchte, Anbringen von Stange mit Fahne),
- Motorschlitten nur einsetzen, soweit dies im Rahmen des zulässigen Verwendungszweckes erforderlich ist,
- Wenn im organisierten Skiraum Motorschlitten verwendet werden, ist dies an geeigneten Stellen durch Hinweistafeln kundzumachen (z. B. bei der Kassa, Lift- einstiegstellen usw.).



Die Einsatzfahrt ist genau definiert und unterliegt exakten Bestimmungen.

INFO

Mit Blaulicht und Folgetonhorn unterwegs

Gesetzliche Bestimmungen regeln auch die Einsatzfahrt.

Definition: Bei einem Einsatzfahrzeug nach der StVO handelt es sich um ein Fahrzeug, das aufgrund der kraftfahrrechtlichen Vorschriften als Warnzeichen blaues Licht und Schallzeichen mit aufeinanderfolgenden verschieden hoher Töne führt – jedoch nur für die Dauer der Verwendung eines dieser Signale.

Bevorzugte Straßenbenützer: Lenker von Fahrzeugen, die mit Blaulicht und Folgetonhorn ausgestattet sind, dürfen diese Signale nur bei Gefahr im Verzuge, z. B. bei Fahrten zum und vom Ort der dringenden Hilfeleistung oder zum Ort des sonstigen dringenden Einsatzes, verwenden. Blaulicht darf auch am Ort des Einsatzes oder der Hilfeleistung sowie bei Gefahr in Verzug verwendet werden. Die Verwendung von Blaulicht und/oder Folgetonhorn soll auf ein Minimum beschränkt werden.

Was darf der Einsatzfahrer: Er ist bei seiner Fahrt an Verkehrsbeschränkungen oder an Verkehrsverbote nicht gebunden. Er darf hierbei jedoch keine Personen gefährden oder Sachen beschädigen.

Rote Ampel: Einsatzfahrzeuge dürfen auch bei Rotlicht in die Kreuzung einfahren, wenn sie vorher angehalten und sich überzeugt haben, dass sie hierbei nicht Menschen gefährden oder Sachen beschädigen.

Einbahnstraßen und Richtungsfahrbahnen dürfen nur in der Gegenrichtung befahren werden, wenn der Einsatzort nicht anders oder nicht in der gebotenen Zeit erreichbar ist.

Blaulicht und/oder Folgetonhorn? Welches der Warnzeichen oder ob beide verwendet werden, hängt von der Lage des Einzelfalles ab.

Der Missbrauch der Verwendung von Blaulicht und/oder Folgetonhorn ist strafbar.

Genehmigung von Blaulicht und Folgetonhorn: Sie wird von der Landesregierung erteilt. Die Antragstellung erfolgt ausschließlich über die Landesleitung.

Wichtiger Hinweis: Sämtliche Ausnahmen von der Straßenverkehrsordnung gelten nur für Einsatzfahrten mit Fahrzeugen, die mit Blaulicht und/oder Folgetonhorn ausgerüstet sind, und auch nur dann, wenn eine Einsatzfahrt gerechtfertigt ist.



Helfen muss man immer

Der Kärntner Bergrettungsarzt Karl Pallasmann über seine Einsätze, die Herausforderungen der Höhenmedizin und seine nächsten bergsteigerischen Pläne.

Interview: Christa Hofer | Fotos: Karl Pallasmann

Seit 30 Jahren ist Dr. Karl Pallasmann in der Bergrettung Kärnten als Arzt tätig, seit 25 Jahren in der Landesleitung. Von seiner langjährigen Erfahrung profitierten nicht nur junge Bergrettungskollegen, sondern auch zahlreiche Expeditionsteilnehmer.

Was ist das Wichtigste für Sie, wenn Sie an Erste Hilfe in der Bergrettung denken?

Pallasmann: Ich glaube, es ist eine Kombination aus Freude am Helfen, persönlichem Engagement und Identifikation mit der Problematik. Wichtig ist aber auch, dass man auf der einen Seite Durchhaltevermögen und Disziplin, auf der anderen Seite körperliche Fitness und einen hohen Grad an alpinistischem Können mitbringt. Dass es ohne Weiterbildung nicht geht, das versteht sich, glaub ich, von selbst.

Wie sind Sie zum Bergsteigen bzw. Klettern gekommen?

Pallasmann: Erste Begegnungen mit Fels gab es im Hoggar (Zentralsahara) am Souinan. Das war im Jahr 1975. Anschließend habe ich mit der Kletterausbildung begonnen.

Sie haben an zahlreichen Expeditionen teilgenommen? Können Sie einige nennen?

Pallasmann: Als Expeditionsleiter bzw. -arzt war ich bei mehr als 20 Expeditionen dabei. Darunter 1978 am Alpamayo und Huascaran sowie bei der Mt.-Kenia-Überschreitung. 1979 unter anderem am Chimborazo. 1983 folgte die erste Villacher Himalayaexpedition mit Erstbesteigung des 6809 Meter hohen Chonku. Im Jahr

2001 war ich am 6701 Meter hohen Ramtang im Kangchendzönga Himalaya und 2004 am Meru Kang in Bhutan, um einige zu nennen.

Wie bereitet man sich auf die Tätigkeit als Expeditionsarzt vor?

Pallasmann: Besonders wichtig ist es, Kompetenzen zu erwerben. Das heißt, dass man sich ganz genau mit der Materie auseinandersetzt. Man muss sich darüber im Klaren sein, was alles an Problemen und Erkrankungen auf einen zukommen kann.

Was wäre das zum Beispiel?

Pallasmann: Da ist einerseits die Höhenproblematik, andererseits sind es Unterkühlung und Erfrierungen. Dazu kommen

Atemwegserkrankungen durch die kalte, scharfe Luft. Es ist wichtig zu wissen, dass bereits ein – auf normaler Höhe – lächerlicher Atemwegsinfekt in der Höhe sofort zu einer Bronchitis und in weiterer Folge zu einer Höhenkrankheit werden kann. Das heißt, in großer Höhe muss man bereits kleinste Anzeichen einer Erkrankung ernst nehmen und sofort entsprechend reagieren.

Wenn man sich Berichte von Höhenexpeditionen anschaut, liest man immer wieder über schwere Erfrierungen und Unterkühlung. Kann man diese überhaupt vermeiden?

Pallasmann: Bis zu einem gewissen Grad

kann man sich vorbereiten – etwa durch gute Ausrüstung. Aber es passiert immer wieder, dass man die Handschuhe kurz ausziehen muss, zum Beispiel, um etwas an den Steigeisen zu richten. Schon dieser kurze Kontakt mit der extremen Kälte kann ausreichen, damit sich die Hände nicht mehr erholen. Wichtig ist auch, dass Helfer wissen, dass man jemanden, der unterkühlt ist bzw. Erfrierungen hat, erst im Basislager wieder auftaut.

Gibt es Grenzen, an die man als Expeditionsarzt kommt? Ist Hilfe in extremen Höhen überhaupt noch möglich?

Pallasmann: Das ist eine schwierige Frage. Ich denke, es darf keine fixe Grenze geben.

Man darf sicher nie pauschal sagen, ab da darf ich, kann ich nichts mehr machen. Wenn es möglich ist, muss man immer helfen.

Gab es eine Situation, in der Sie sagen mussten, jetzt kann ich nichts mehr tun?

Pallasmann: Zum Glück nie. Und ich bin sehr dankbar, dass wir allen Verletzten helfen konnten. Sogar unter den widrigsten Umständen.

Welche zum Beispiel?

Pallasmann: Bei einer Nepal-Expedition 1983 erkrankte ein Bergsteiger an einer schweren Lungenentzündung. Eine Hubschrauberbergung war leider nicht mög-



Behandlung eines Höhenlungenödems am Alpamayo.



Golden Pillar am Spantik (7023m) im Karakorum.

lich, also mussten wir ihn bis zum Wandfuß tragen und dabei über insgesamt 500 Meter abseilen. Dazu kam, dass die Medizinkiste im Eis festhing und ich nicht auf das Material zugreifen konnte. Zum Glück hab ich immer die Notfallmedikamente im Rucksack. Als wir dann unten waren, haben wir jeden Holzsplitter, den wir hatten, und noch einen Tisch genutzt, um Feuer zu machen. Mit diesem haben wir Steine erhitzt und diese zum Wärmen des Verletzten genutzt.

Das heißt, als Expeditionsarzt muss man ganz schön improvisieren können?

Pallasmann: Ja, unbedingt. Ohne zu improvisieren und flexibel zu agieren, geht es nicht.

Waren Sie selbst mal auf medizinische Hilfe in den Bergen angewiesen?

Pallasmann: Leider ja. Das war 1980 an der Cima delle Cenge. Damals bin ich in der Südwand abgestürzt. Ich bin eine ganze Seillänge hoch – ohne Zwischensicherung dummerweise – und war gerade dabei, den Stand einzurichten, als der Fels gebrochen ist. Dann bin ich zwei Mal 40 Meter gestürzt. Das Ganze endete mit zwölf Brüchen, einer komplizierten Hubschrauberbergung und einem langen Krankenhausaufenthalt. Das Ergebnis war, dass ich in der Folge nicht mehr so gut Felsklettern konnte und dann ins Höhenbergsteigen gewechselt bin.

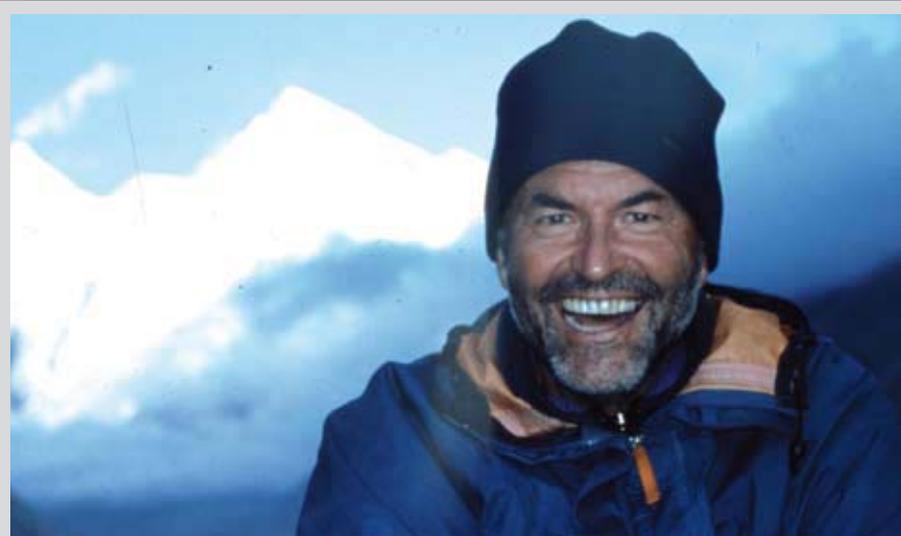
Was sind Ihre nächsten Pläne das Bergsteigen betreffend?

Pallasmann: Am liebsten bin ich in den Julischen Alpen unterwegs. Das wird auch einer der Schwerpunkte 2008. Ich möchte aber auch nach Tibet zum Kailash und ins Garuda-Tal, wo sich noch Klöster der Bön-Religion befinden. Es wäre faszinierend, hier den Spuren des Forschungsreisenden Bruno Baumann folgen zu können.



Versorgung eines Bergsteigers mit Höhenhirnödemen am Naulekh.

Zur Person



Karl Pallasmann, geboren 1945, ist Facharzt für Pädiatrie und Intensivmedizin, ehemaliger Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH-Villach. Er ist außerdem langjähriger Bergretterungsarzt Kärntens, Vorsitzender des Villacher Alpenvereines und Gründungsmitglied der Gesellschaft für Alpin- und Höhenmedizin Österreichs.

Klein und handlich

Alle Kärntner Bergretter erhalten mit Jahresbeginn einen neuen Ausweis.

Text und Fotos: Gernot Koboltschnig



Die alten Ausweise aus Leinen werden durch neue im Scheckkartenformat ersetzt.

Zeit und Trends schreiten voran und machen auch vor der Bergrettung nicht Halt, und eigentlich ist auch jedem Bergsteiger klar, dass ein auf Leinen gedruckter Ausweis nicht ein ganzes Bergretterleben lang Wind und

Wetter überdauern kann. Wir haben uns deshalb dafür entschieden, für die Mitglieder der Kärntner Bergrettung mit Anfang 2008 einen neuen Ausweis im Scheckkarten-Format auszugeben.

Der Ausweis wird voraussichtlich ein Jahr lang gültig sein und die wichtigsten Informationen enthalten: Auf der Vorder-

INFO

Der erste Bergrettungsausweis wurde in Kärnten bereits 1946 ausgeben, also im Jahr der Gründung der Landesleitung der Kärntner. 1948, im Gründungsjahr des Bundesverbandes, wurden einheitliche Ausweise mit Foto, Jahresmarke und Stempel herausgebracht.



seite findet sich ein Passfoto und daneben stehen die Bezeichnung des Landesverbandes, die Ortsstelle, der Name des Bergrettungsmitglieds und, ganz besonders wichtig, die neue Ausweisnummer. Diese ist gleichzeitig die Identifikationsnummer im Einsatzinformationssystem. Aus diesem Grund ist es auch wichtig, dass die Adressangaben im EIS aktuell gehalten werden!

Sobald eine Ortsstelle alle Passfotos digital an die Landesleitung geliefert hat, werden die Ausweise produziert. Nachdem wir von nun an die Möglichkeit haben, den Ausweis in der Landesleitung selbst auszudrucken, sollte die Ausgabe des Ausweises auch an neue Mitglieder nicht mehr allzu lange dauern.

Alpine Rettungsgeräte aus Tirol mit Weltruf:

Akja Gebirgs-trage Seilwinden Bergesack Vakuum-schienen

Neu: 2- und 3- Bein Bergesystem

TYROMONT
Alpin Technik GmbH Villerberg 1 6020 Innsbruck

EIS läuft im Vollbetrieb

Das Einsatzinformationssystem stellt eine wichtige Hilfestellung für die Arbeit der Bergrettung dar.

Text: Ernst Leitner | Fotos: Fritz Klaura; www.foto-begsteiger.com

Rasches und effizientes Handeln ist nur durch aktuelle und korrekte Informationen möglich. Eine wichtige Hilfestellung bietet das Einsatzinformationssystem – kurz EIS. Dieses ist derzeit in den Landesorganisationen von Wien/Niederösterreich und Kärnten im Vollbetrieb. EIS

stellt Informationen sowohl intern als auch teilweise öffentlich zur Verfügung und unterstützt bei der dezentralen Abwicklung administrativer Tätigkeiten. Weiters ist es über ein eigenes Redaktionssystem möglich, auch individuelle Beiträge zu veröffentlichen.

verschlüsselt (eine Zertifizierung wurde aufgrund der hohen Kosten noch nicht durchgeführt, hat aber auf die Qualität der Verschlüsselung keinen Einfluss).

Die Windows-Applikation: EIS stellt keine besonderen Anforderungen und läuft ab Windows 98 bis Vista (ebenso mit Linux). Für die Installation und Aktualisierung ist ein Internetzugang notwendig. Im Einsatzfall reicht ein Handy (9600 Baud), um die Daten zu aktualisieren.

Wie funktioniert es?

Den Browser starten und von <http://www.oebird.at/download> die gerade aktuelle Version laden. Die Installation mit dem persönlichen Loginnamen (systemweit eindeutig) und dem Passwort durchführen. Das Passwort ist beim Ortsstellenleiter oder bei Ernst Leitner erhältlich. Dieses muss sofort nach der Erstinstallation geändert werden! Nach der Installation dauert die erste Transaktion länger, weil alle Daten geladen werden. Erscheint „Initialisierung abgeschlossen“ auf „Fertig“ klicken.

Wer darf was?

Grundsätzlich gilt bei diesem System: „Jeder darf das (bzw. sieht das), was er für seine Arbeit tun muss“, d.h. es gibt verschiedene Berechtigungsstufen. Es braucht auch niemand Angst davor zu haben, dass seine persönlichen Daten von allen anderen Bergrettern eingesehen werden können. Wer Fragen zu den Berechtigungen hat bzw. Änderungen wünscht, soll sich bitte an den Ortsstellenleiter bzw. an Ernst Leitner wenden.

Das EIS im Detail

Die Technik unterliegt dem Server-Client-Prinzip. Derzeit werden sechs Server (eine beliebige Anzahl ist möglich) an verschiedenen Standorten eingesetzt. Der Datenabgleich auf den Servern erfolgt automatisch. Clients sind dabei all jene PC, die entweder die Windows-Applikation (legt die Daten lokal verschlüsselt ab und kann daher auch ohne permanenten Internetzugang benutzt werden) installiert haben oder mit einem beliebigen Browser auf die Web-Applikationen zugreifen.

Verschlüsselung

Die Kommunikation zwischen Server und Client erfolgt



Die Arbeit der Bergretter – von administrativen Tätigkeiten bis zum Einsatz – wird mit Hilfe des EIS erleichtert.

Jede Änderung im EIS wird unter „Ändern“ begonnen. Das Feld ist dann weiß unterlegt, die Änderungen werden eingetragen, entweder gespeichert oder rückgesetzt (also verworfen). Vor allem bei Änderung der Telefonnummer bitte schauen, dass die Nummer, unter der die SMS-Alarmierung erfolgen soll, mit dem Zusatz „Blaulicht“ versehen ist.

Jeder Eintrag bei „Qualifikationen und Sprachen“ ist freiwillig und hat mit der Ausbildung im ÖBRD nichts zu tun (ist aber für Auslandseinsätze äußerst hilfreich). Dafür ist das Modul „Ausbildung“ da. „Berechtigungen“ erklären sich eigentlich von selbst.

Ausbildung

Über das Modul „Ausbildung“ werden die Kurse direkt vom Landesausbildungsleiter angelegt bzw. deren Teilnahme bestätigt. Medizinische Fortbildungen werden ebenfalls über das EIS erfasst und dienen der vom Landesarzt Harald Oschmautz vorgegebenen Qualitätssicherung.

Material

Sowohl die Ortsstellen als auch jedes einzelne Bergrettungsmitglied kann im Rahmen des Moduls „Material“ eine Bestellung über diverse Ausrüstungsgegenstände aufgeben. In diesem Modul sollte auch das Material der einzelnen Ortsstellen genau erfasst

werden, um im Katastrophenfall sofort eine Aufstellung der diversen Rettungsgeräte geben zu können (was liegt wo?).

Die Reiter „Listen“ und „Gruppen“ stellen vor allem für das tägliche Büroleben mit den Möglichkeiten der Adressenlisten, des Etikettendrucks usw. eine Erleichterung dar. Die Daten für die Ausweise 2008 werden ausschließlich über das EIS erhoben!

Programm beenden

Das Modul „Buchungen“ ist sicher für manchen Kassier eine große Hilfe. „Internet“ zeigt euch die Verbindung zu den einzelnen Servern an. Im Modul „Transaktionen“ seht ihr die Änderungen angezeigt, wenn ihr nicht mit dem Internet verbunden seid.

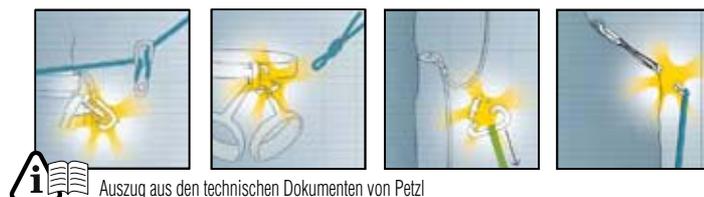
Bevor ihr jedoch das Programm beendet, müsst ihr euch mit dem Internet verbinden (dann werden alle Transaktionen abgearbeitet), sonst werden die Änderungen nicht gespeichert. Das Modul „Einsatz“ wird derzeit bearbeitet und wird in den nächsten Monaten zur Verfügung stehen.

Unterstützung

Jene Kameradinnen und Kameraden, die bereits mit diesem System arbeiten, werden gebeten, all jene zu unterstützen, die damit erst beginnen bzw. die auch die technischen Voraussetzungen nicht haben.



Du vertraust einem Karabiner dein Leben an.



Verwende ihn richtig.

Mehr Information über die Verwendung von Karabinern findest du unter: www.petzl.com/carabiners



HINTERGRUND

Das EIS – EINSATZINFORMATIONSSYSTEM – für die Landesstellen Niederösterreich/Wien und Kärnten wurde von DI Dr. Claus Fischer entworfen und programmiert. Markus Krumpöck zeichnet für die Web-Applikation und die Homepage verantwortlich. Seitens des ÖBRD wirk(t)en folgende Bergretter mit: Peter Bultmann, Georg Hundegger (der geistige Vater dieses Projekts), Wilfried Dallinger, Engelbert Krapf, Wolfgang Ladenbauer, Ernst Andreas Leitner, Franz Lindenberg, Wolfgang Pointner, Alfred Pratscher und Hans Putz.

Immer auf dem neuesten Stand

Die Bergrettung Kärnten bietet ab 2008 Kurse für die Mitglieder 50plus und plant Landesfortbildungskurse.



Brigitte Gradnitzer von der Ortsstelle Radenthein mit Ausbildungskollegen am Stüdelgrat (im Rahmen des Eiskurses).

Text und Fotos: Rudi Preimel

Kurz vor dem Jahreswechsel ist es Zeit, eine kurze Bilanz über das Ausbildungsjahr 2007 zu ziehen und einen kurzen Ausblick auf 2008 zu werfen. Die Kurse, die von der Landesleitung im abgelaufenen Ausbildungsjahr angeboten wurden, waren alle sehr

gut besucht. Insgesamt nahmen am Winterkurs, Kletterkurs, Fels- und Eiskurs 93 Bergretter teil. Den Eiskurs in der Großglocknergruppe, der die Grundausbildung der Kärntner Bergrettung abschließt, besuchten 42 Teilnehmer. Alle ►



ROCK SNAKE

PARTNER
FÜR
PROFIS

BERGRETTER
ÖSTERREICH



Kärntens Bergretter erhielten von der Fa. Stiegen Holzer insgesamt sechs Lawinenmarkierungsrucksäcke. Im Bild ganz oben trainieren Kursteilnehmer Rettungstechniken am Übungsfelsen bei der Karlsbaderhütte. Darunter: Eine Skitour im Rahmen des Winterkurses.

Anwärter konnten die abschließende theoretische und praktische Prüfung positiv ablegen und ihre Tätigkeit als Bergretter in den jeweiligen Ortsstellen aufnehmen.

Neue LVS-Geräte

Auch Neuerungen gab es heuer. So wurden am 24. November bei der medizinischen und technischen Fortbildung am Mölltaler Gletscher die neuen LVS-Geräte (drei Antennen) vorgestellt und getestet. In den kommenden Jahren sollen alle Kärntner Bergretter mit den modernsten LVS-Geräten ausgerüstet werden. Schwerpunkte des Übungstages waren unter anderem noch Notfalldiagnose, Reanimationsübungen, Diagnose, Umgang, Lagerung und Transport von Traumapatienten sowie diverse Maßnahmen am Lawinenkegel (Sondierung, Recco etc.).

Fortbildung 50plus

Neues gibt es auch für 2008: Erstmals werden mit dem Winterkurs beginnend Fortbildungen für die Mitglieder 50plus angeboten.

Diese von der Landesausbildungsleitung organisierten Veranstaltungen sollen unseren Kameraden, deren Ausbildungs-

① KURSTERMINE 2008

Winterkurs:

2. bis 8. Februar (Fraganterhütte)

W-Fortbildung 50plus:

8. und 9. Februar (Fraganterhütte)

Lawinen-Hundekurs:

2. bis 8. März (Schönfeld/Innerkrems)

Schluchtenretter Fortbildung:

17. Mai (Ort wird bekannt gegeben)

Kletterkurs:

21. bis 25. Juni (Karlsbaderhütte)

Felskurs:

28. Juni bis 4. Juli (Reisseck)

Eiskurs:

5. bis 11. Juli (Oberwalderhütte)

S-Fortbildung 50plus:

11. und 12. Juli (Oberwalderhütte)

Gipfelglück: Die Eiskurs-Gruppe mit Rudi Preimel am Großglockner.

kurse schon einige Jahre zurückliegen, die Möglichkeit bieten, sich über den neuesten Stand der Schnee- und Lawinenkunde sowie die technischen Entwicklungen bei der LVS-Suche zu informieren.

Am Programm stehen die LVS-Suche für Einzel- und Mehrfachverschüttung und das Suchen mit dem Recco-Gerät sowie das Sondieren. Die neuesten Erkenntnisse in der Lawinenkunde werden bei einer Skitour vermittelt. Die Fortbildung wird von den Ortsstellen als verpflichtende Übung anerkannt.

Das Ziel der Landesleitung ist, dass alle aktiven Bergrettungs-Mitglieder innerhalb von fünf Jahren an einer Landesfortbildung teilnehmen. In Zukunft werden wir diese Fortbildungen beim Winterkurs und bei einem Sommerkurs immer im Anschluss an den Landesausbildungskurs anbieten.

KURSYNHALTE

Hier ein kurzer Auszug zu den Schwerpunkten einzelner Kurse:

Winterkurs (7 Tage): Tourenplanung, Orientierung, Schnee- und Lawinenkunde, VS Suche, planmäßiger Lawineneinsatz, Wetterkunde, Einsatzplanung, Knotenkunde, Standplatz im Schnee, Steilbergung mit UT 2000, Seilverlängerung, Biwakbau, behelfsmäßiger Abtransport, Schneedeckenuntersuchung.

Eiskurs (Gletscher; 7 Tage): Knotenkunde, behelfsmäßiges Anseilen mit 2 Bandschlingen, Anseilen am Gletscher, Ausgleichsverankerung, Eisschrauben, „Toter Mann“, Eissanduhr nach Abakalow, Eispilzverankerung, HMS, Karabiner-Knick, Abbinden, Abseiltechnik mit Pickel oder Schraube als lösbarer Verankerung, Rope Man oder T-Block, Seilrolle, Mannschaftszug, Dreibein, Alpine Gefahren, Wetter, Orientierung, Gletscherkunde und Tourenplanung.

Weitere Infos zu Kursinhalten gibt es auf der Homepage der Bergrettung Kärnten unter www.bergrettung.at/kaernten



Vertrieb Österreich - Agentur Condor
Patertal 31 - 3340 Waidhofen/Ybbs
berg.condor@aon.at, tel. 07442/52093

EXPERIENCE
OUR SOURCE
OF
INNOVATION



Aerial Max Jkt
Prolight 35
High Roc



EXPERIENCE
OUR SOURCE
OF
INNOVATION

MILLET



MOUNTAIN BY EXPERIENCE

EXPERIENCE AND INNOVATION AT WWW.MILLET.FR